



Aktuelle Berichte

aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum

150-Jahr-Jubiläum

Nr. 30

Jänner, Februar, März 1983



Frohe Festtage

allen Freunden
und Förderern
des OÖ. Landesmuseums

*Anbetung der Hl. Drei Könige,
Erzgebirgische Medaille
(OÖ. Landesmuseum)*

Foto: Gangl

150 Jahre OÖ. Landesmuseum, das Museum Francisco-Carolinum

Weitblickende und verantwortungsbe-
wußte Männer hatten bereits in den er-
sten Jahrzehnten des 19. Jahrhun-
derts, wie in anderen Kronländern des
Kaiserstaates Österreich auch in Ober-
österreich, damals Erzherzogtum
Österreich ob der Enns, die Notwendig-
keit der Gründung eines eigenen Lan-
desmuseums erkannt. Den allgemei-
nen Bestrebungen der Zeit entspre-
chend, sollte der schon damals be-
klagte laufende Verlust wertvollen Kul-
turgutes eingedämmt und die Kennt-
nisse über Kultur und Natur des Landes
erweitert und verbreitet werden. Nicht
zuletzt hatten die gewaltigen technolo-
gischen Fortschritte einen Wandel ein-
geleitet, der nicht ohne Einfluß auf die
geistigen Bestrebungen blieb.

Vor 150 Jahren, am 19. November
1833, erhielt der sich kurze Zeit vorher
konstituierte Musealverein die kaiserliche
Bestätigung. Er nannte sich „Ver-
ein eines vaterländischen Museums für
Österreich ob der Enns und das Her-
zogtum Salzburg“. Salzburg war da-
mals seit dem Wiener Kongreß verwal-
tungsmäßig mit Oberösterreich ver-
bunden. Damit waren die Gründung
des Vereins und gleichzeitig des Mu-
seums vollzogen.

Im Jubiläumsjahr 1983, zu dem ein
würdiger, reich bebildeter Festband mit
einer Auswahl der bedeutendsten
Sammlungsobjekte erscheinen wird,
werden auch in den vier Heften der Ak-
tuellen Berichte jeweils kurze Beiträge
zur Museumsgeschichte bzw. über die
beiden Gebäude, das alte Francisco
Carolinum in der Museumstraße und
das Schloßmuseum auf dem Römer-
berg (Tummelplatz 10), enthalten sein.
Eingehende Information darüber bieten
auch die Festschriften zum 50- und

zum 100-Jahr-Jubiläum wie auch die
Berichte und Jahrbücher des Museal-
vereins.

Jubiläen bedeuten mehr als bloß die
freudige, meist feierlich begangene Er-
innerung an ein bedeutendes Ereignis.
Sie geben den Betroffenen Anlaß zur
Besinnung, zum Rückblick und damit
zur Feststellung des gegenwärtigen
Standortes, aus dem heraus die weite-
ren Zielsetzungen erfolgen können.
Tempera mutantur, die Zeiten haben
sich so sehr geändert, daß ein so altes
Kulturinstitut keine Anstrengungen
scheuen darf, um jeweils auch seiner
Zeit und darüber hinaus der Zukunft ge-
recht zu werden, ohne seinen durch die
Gründung vorgezeichneten Grundsät-
zen untreu zu werden. Dabei haben es
Neugründungen vielfach leichter, weil
sie frei von Tradition und älterem Bal-
last, sich voll nach den Gegenwartsbe-
strebungen ausrichten und so auch der
Dynamik und dem Pluralismus der Ge-
genwart leichter Rechnung tragen kön-
nen. Aber auch sie werden früher oder
später mit den gleichen Problemen
konfrontiert werden.

Ältere Museen leiden an der unheilba-
ren Krankheit der kaum zu bewältigen-
den dauernden Raumnot; so auch das
OÖ. Landesmuseum, das der Gefahr
ausgesetzt ist, von einer fortschreiten-
den Lähmung betroffen zu werden,
wenn nicht in absehbarer Zeit Abhilfe
geschaffen werden kann. Seit vielen
Jahren gibt es Bestrebungen, für den
großen Bereich der naturkundlichen
Sammlungen, die zur Zeit nur ein küm-
merliches Dasein fristen können, ge-
eignete Ausstellungsräume zu schaffen
und bei dieser Gelegenheit auch das
gesamte, seit langem anstehende Pro-
blem des Fehlens geeigneter Studien-

und Arbeitsräume wie auch zeitgemä-
ßer Werkstätten und Präparatorien zu
lösen, was nur durch einen großzügigen
Neubau möglich sein wird. Nur so
könnte das alte Ausstellungshaus in der
Museumstraße wieder seinem ur-
sprünglichen Zweck zugeführt werden,
was gleichzeitig die längst auch im
Schloßmuseum notwendig gewordene
Entlastung bringen würde.

Es ist dies ein so großes Ziel, daß es,
sollen die gegenwärtigen Aufgaben ei-
nes modernen Museums erfüllt werden,
nicht nur einer gründlichen Vorberei-
tung, sondern auch eines großzügigen
Neubaus bedarf, der in der kurzen bis
zum Jubiläum verfügbaren Zeit nicht
mehr zu bewältigen war. Das große Ziel
darf aber nicht aus den Augen gelassen
werden und muß nach wie vor das An-
liegen des 150-Jahr-Jubiläums blei-
ben, auch wenn an die Verwirklichung
erst später gedacht werden kann.

War so Jahre hindurch die Museumslei-
tung bemüht, zum Jubiläum eine Lö-
sung des Raumproblems herbeiführen
zu können und war sie auch von Amts
wegen mit Vorbereitungsarbeiten dafür
beauftragt, so mußte natürlich auch in
anderer Hinsicht vorgesorgt werden.
Dazu gehört auch eine Generalrestau-
rierung des in den Jahren 1884 bis 1892
erbauten Museumsgebäudes Francis-
co-Carolinum. Schon 1979 konnte das
schadhafte Dach in großzügiger Weise
saniert werden, wobei das verrostete
Blech durch Kupferblech ersetzt und
die längst matt und undicht gewordene
Glaskuppel sowie die Oberlichten der
einst die Galerie beherbergenden
Räume völlig erneuert wurden. Es blieb
weiter die ebenso längst notwendige
Generalrestaurierung der vier Außen-
seiten, wofür 1982 von der oö. Landes-

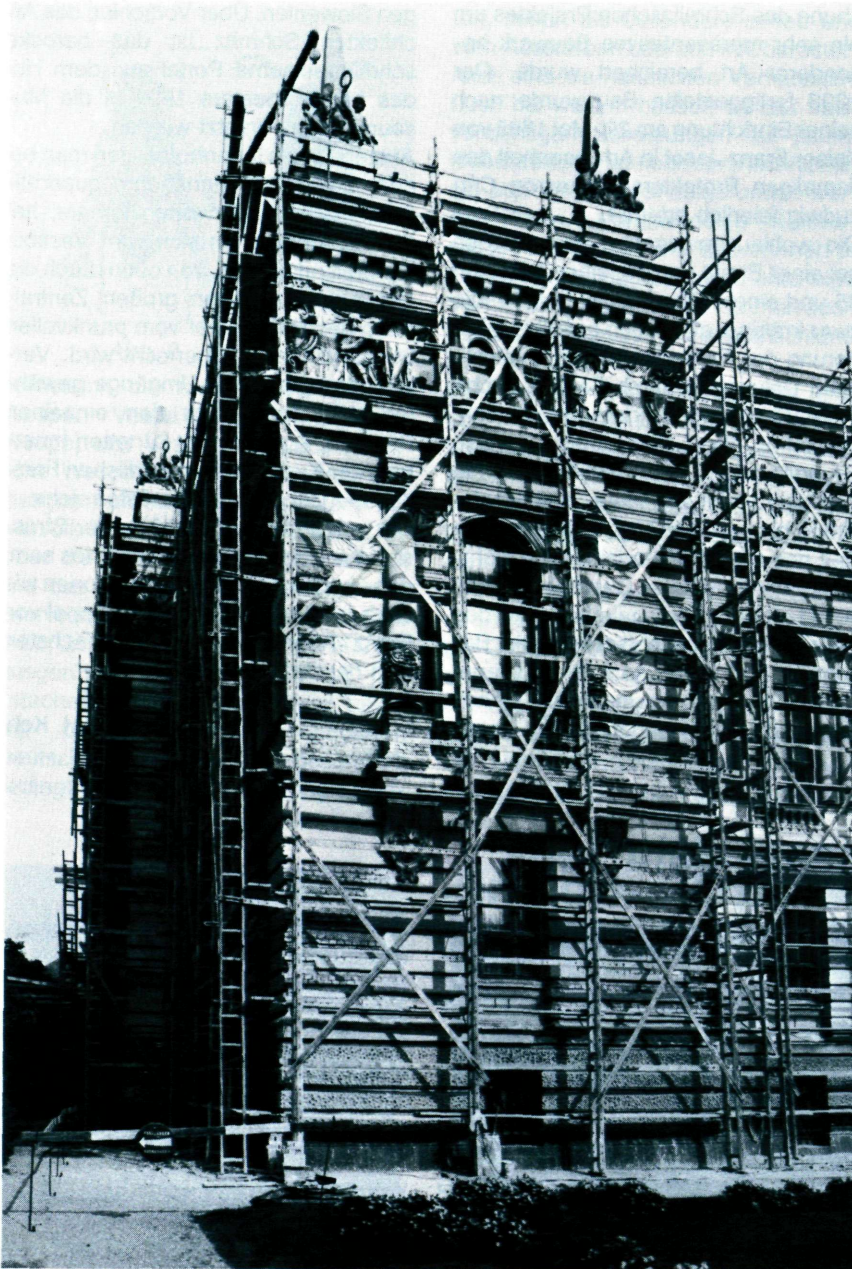


Foto: F. Gangl

regierung ein Betrag von fünf Millionen Schilling bewilligt wurde. So konnten die besonders auf der Wetterseite seit

Jahren abbröckelnden Rustica-Verzierungen, soweit gelockert, abgeschlagen und ergänzt werden. Sämtliche

Gesimse- und Fenstersohlbleche wurden durch Kupferblech ersetzt, der 110 m lange und 2,4 Meter hohe, neuerdings wieder viel beachtete Fries gereinigt und von Prof. Max Stockenhuber restauriert und gefestigt. So wird sich das denkmalgeschützte Haus im Jubiläumsjahr wenigstens nach außen hin wieder in seiner alten Schönheit zeigen und sich gut in den Gesamtrahmen der zahlreichen mit viel Einfühlung in den letzten Jahren restaurierten historischen Gebäude in Linz einfügen.

Der sehenswerte, für unser Land etwas eigenwillige Bau zählt zu den bedeutendsten Gebäuden aus der Zeit des späteren Historismus. Seine Entstehung geht nach etwa 20jähriger Planung und Vorbereitung auf die Initiativen des damaligen Vereinspräsidenten Ritter von Az zurück, zum 50jährigen Bestand des Museums dessen umfangreiche Sammlungen auch in einem repräsentativen Bau auszustellen. Nachdem am 21. Jänner 1883 endlich ein neues Bauprogramm erstellt war, folgte die Bauausschreibung. Von 14 vorgelegten Projekten wurde schließlich der preisgekrönte Entwurf des Düsseldorfer Architekten Bruno Schmitz vom heimischen Architekten Hermann Krakowitzer verwirklicht. Dem damals erst 25jährigen und noch unbekanntem Absolventen der Düsseldorfer Kunstakademie ist noch während des Baues am OÖ. Landesmuseum mit dem 1. Preis für das Projekt zum Viktor-Emmanuel-Denkmal in Rom der Durchbruch zu internationaler Bedeutung gelungen. Es folgten weitere namhafte Bauwerke und Denkmäler in Deutschland, Schweden, der Schweiz und den USA bis zum Völkerschlachtdenkmal in Leipzig.

Das breite Interesse, das dieser Bau fand, hat schließlich auch seine Finanzierung ermöglicht. Nachdem die Stadt Linz den Baugrund zur Verfügung gestellt, die Herstellung, Umfriedung und

150 Jahre OÖ. Landesmuseum, das Museum Francisco-Carolinum

Weitblickende und verantwortungsbe-
wußte Männer hatten bereits in den er-
sten Jahrzehnten des 19. Jahrhun-
derts, wie in anderen Kronländern des
Kaiserstaates Österreich auch in Ober-
österreich, damals Erzherzogtum
Österreich ob der Enns, die Notwendig-
keit der Gründung eines eigenen Lan-
desmuseums erkannt. Den allgemei-
nen Bestrebungen der Zeit entspre-
chend, sollte der schon damals be-
klagte laufende Verlust wertvollen Kul-
turgutes eingedämmt und die Kennt-
nisse über Kultur und Natur des Landes
erweitert und verbreitet werden. Nicht
zuletzt hatten die gewaltigen technolo-
gischen Fortschritte einen Wandel ein-
geleitet, der nicht ohne Einfluß auf die
geistigen Bestrebungen blieb.

Vor 150 Jahren, am 19. November
1833, erhielt der sich kurze Zeit vorher
konstituierte Musealverein die kaiserliche
Bestätigung. Er nannte sich „Verein
eines vaterländischen Museums für
Österreich ob der Enns und das Her-
zogtum Salzburg“. Salzburg war da-
mals seit dem Wiener Kongreß verwal-
tungsmäßig mit Oberösterreich ver-
bunden. Damit waren die Gründung
des Vereins und gleichzeitig des Mu-
seums vollzogen.

Im Jubiläumsjahr 1983, zu dem ein
würdiger, reich bebildeter Festband mit
einer Auswahl der bedeutendsten
Sammlungsobjekte erscheinen wird,
werden auch in den vier Heften der Ak-
tuellen Berichte jeweils kurze Beiträge
zur Museumsgeschichte bzw. über die
beiden Gebäude, das alte Francisco
Carolinum in der Museumstraße und
das Schloßmuseum auf dem Römer-
berg (Tummelplatz 10), enthalten sein.
Eingehende Information darüber bieten
auch die Festschriften zum 50- und

zum 100-Jahr-Jubiläum wie auch die
Berichte und Jahrbücher des Museal-
vereins.

Jubiläen bedeuten mehr als bloß die
freudige, meist feierlich begangene Er-
innerung an ein bedeutendes Ereignis.
Sie geben den Betroffenen Anlaß zur
Besinnung, zum Rückblick und damit
zur Feststellung des gegenwärtigen
Standortes, aus dem heraus die weite-
ren Zielsetzungen erfolgen können.
Tempera mutantur, die Zeiten haben
sich so sehr geändert, daß ein so altes
Kulturinstitut keine Anstrengungen
scheuen darf, um jeweils auch seiner
Zeit und darüber hinaus der Zukunft ge-
recht zu werden, ohne seinen durch die
Gründung vorgezeichneten Grundsät-
zen untreu zu werden. Dabei haben es
Neugründungen vielfach leichter, weil
sie frei von Tradition und älterem Bal-
last, sich voll nach den Gegenwartsbe-
strebungen ausrichten und so auch der
Dynamik und dem Pluralismus der Ge-
genwart leichter Rechnung tragen kön-
nen. Aber auch sie werden früher oder
später mit den gleichen Problemen
konfrontiert werden.

Ältere Museen leiden an der unheilba-
ren Krankheit der kaum zu bewältigen-
den dauernden Raumnot; so auch das
OÖ. Landesmuseum, das der Gefahr
ausgesetzt ist, von einer fortschreiten-
den Lähmung betroffen zu werden,
wenn nicht in absehbarer Zeit Abhilfe
geschaffen werden kann. Seit vielen
Jahren gibt es Bestrebungen, für den
großen Bereich der naturkundlichen
Sammlungen, die zur Zeit nur ein küm-
merliches Dasein fristen können, ge-
eignete Ausstellungsräume zu schaffen
und bei dieser Gelegenheit auch das
gesamte, seit langem anstehende Pro-
blem des Fehlens geeigneter Studien-

und Arbeitsräume wie auch zeitgemä-
ßer Werkstätten und Präparatorien zu
lösen, was nur durch einen großzügigen
Neubau möglich sein wird. Nur so
könnte das alte Ausstellungshaus in der
Museumstraße wieder seinem ur-
sprünglichen Zweck zugeführt werden,
was gleichzeitig die längst auch im
Schloßmuseum notwendig gewordene
Entlastung bringen würde.

Es ist dies ein so großes Ziel, daß es,
sollen die gegenwärtigen Aufgaben ei-
nes modernen Museums erfüllt werden,
nicht nur einer gründlichen Vorberei-
tung, sondern auch eines großzügigen
Neubaues bedarf, der in der kurzen bis
zum Jubiläum verfügbaren Zeit nicht
mehr zu bewältigen war. Das große Ziel
darf aber nicht aus den Augen gelassen
werden und muß nach wie vor das An-
liegen des 150-Jahr-Jubiläums blei-
ben, auch wenn an die Verwirklichung
erst später gedacht werden kann.

War so Jahre hindurch die Museumslei-
tung bemüht, zum Jubiläum eine Lö-
sung des Raumproblems herbeiführen
zu können und war sie auch von Amts
wegen mit Vorbereitungsarbeiten dafür
beauftragt, so mußte natürlich auch in
anderer Hinsicht vorgesorgt werden.
Dazu gehört auch eine Generalrestau-
rierung des in den Jahren 1884 bis 1892
erbauten Museumsgebäudes Francis-
co-Carolinum. Schon 1979 konnte das
schadhafte Dach in großzügiger Weise
saniert werden, wobei das verrostete
Blech durch Kupferblech ersetzt und
die längst matt und undicht gewordene
Glaskuppel sowie die Oberlichten der
einst die Galerie beherbergenden
Räume völlig erneuert wurden. Es blieb
weiter die ebenso längst notwendige
Generalrestaurierung der vier Außen-
seiten, wofür 1982 von der oö. Landes-

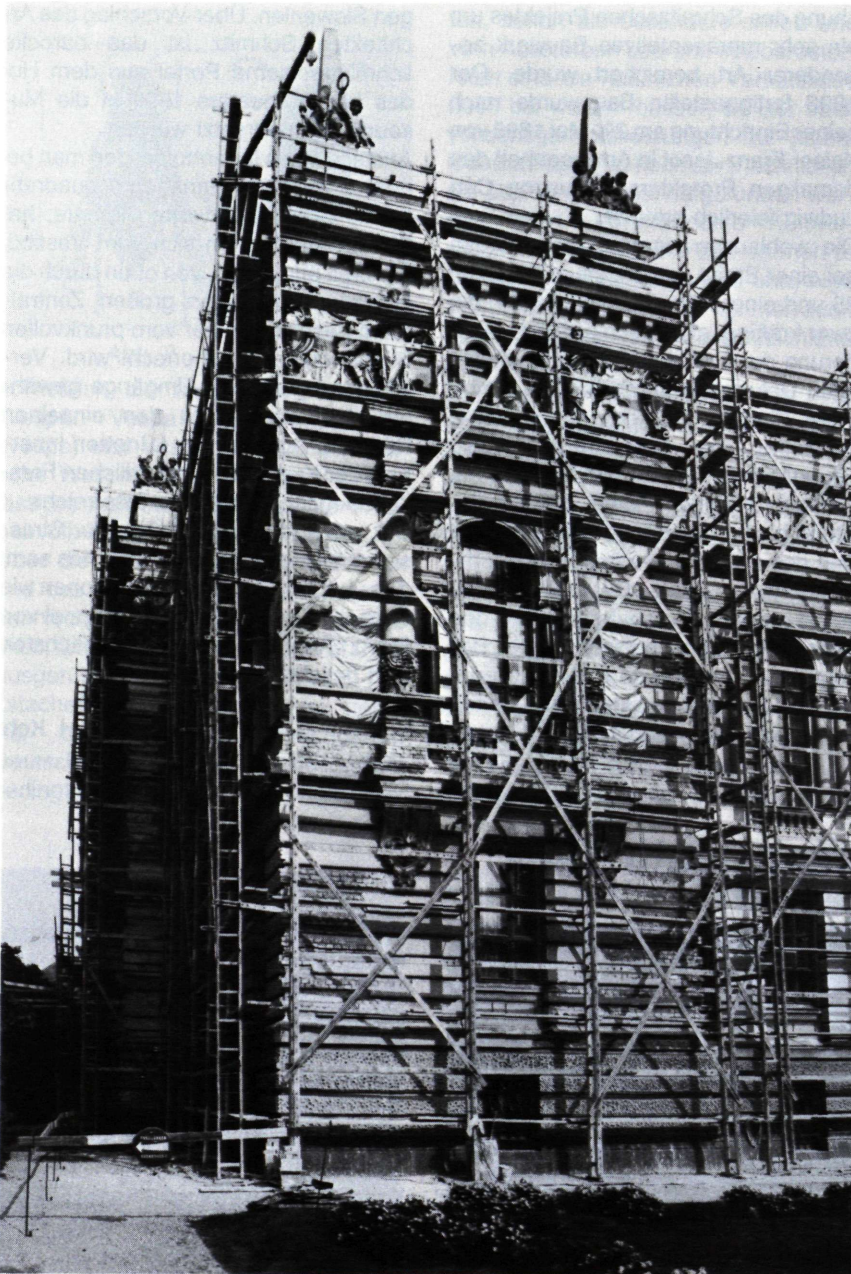


Foto: F. Gangl

regierung ein Betrag von fünf Millionen Schilling bewilligt wurde. So konnten die besonders auf der Wetterseite seit

Jahren abbröckelnden Rustica-Verzierungen, soweit gelockert, abgeschlagen und ergänzt werden. Sämtliche

Gesimse- und Fenstersohlbleche wurden durch Kupferblech ersetzt, der 110 m lange und 2,4 Meter hohe, neuerdings wieder viel beachtete Fries gereinigt und von Prof. Max Stockenhuber restauriert und gefestigt. So wird sich das denkmalgeschützte Haus im Jubiläumsjahr wenigstens nach außen hin wieder in seiner alten Schönheit zeigen und sich gut in den Gesamtrahmen der zahlreichen mit viel Einfühlung in den letzten Jahren restaurierten historischen Gebäude in Linz einfügen.

Der sehenswerte, für unser Land etwas eigenwillige Bau zählt zu den bedeutendsten Gebäuden aus der Zeit des späteren Historismus. Seine Entstehung geht nach etwa 20jähriger Planung und Vorbereitung auf die Initiativen des damaligen Vereinspräsidenten Ritter von Az zurück, zum 50jährigen Bestand des Museums dessen umfangreiche Sammlungen auch in einem repräsentativen Bau auszustellen. Nachdem am 21. Jänner 1883 endlich ein neues Bauprogramm erstellt war, folgte die Bauausschreibung. Von 14 vorgelegten Projekten wurde schließlich der preisgekrönte Entwurf des Düsseldorfer Architekten Bruno Schmitz vom heimischen Architekten Hermann Krakowitzer verwirklicht. Dem damals erst 25jährigen und noch unbekanntem Absolventen der Düsseldorfer Kunstakademie ist noch während des Baues am OÖ. Landesmuseum mit dem 1. Preis für das Projekt zum Viktor-Emmanuel-Denkmal in Rom der Durchbruch zu internationaler Bedeutung gelungen. Es folgten weitere namhafte Bauwerke und Denkmäler in Deutschland, Schweden, der Schweiz und den USA bis zum Völkerschlachtdenkmal in Leipzig.

Das breite Interesse, das dieser Bau fand, hat schließlich auch seine Finanzierung ermöglicht. Nachdem die Stadt Linz den Baugrund zur Verfügung gestellt, die Herstellung, Umfriedung und

Betreuung der Anlagen übernommen hatte, wurden namhafte Beiträge seitens des Kaiserhauses, schließlich auch des Staates zur Verfügung gestellt. Den Großteil der Kosten aber hatte der oberösterreichische Landtag übernommen, aber auch die Allgemeine Sparkasse in Linz hatte durch großzügige Spenden und Darlehen einen Anteil von etwa einem Drittel an der Finanzierung dieses doch recht aufwendigen Bauwerkes. Dazu kamen zahlreiche Spenden von Gemeinden, Klöstern, Vereinen und Privaten im Lande.

Es fehlte auch nicht an zeitgenössischer Kritik, daß der Bau zu aufwendig wäre, der Entwurf nicht von einem einheimischen Architekten komme und, um eine im Landtag gefallene spöttische Äußerung des bekannten Historikers Julius Strnad zu erwähnen, daß der Bau ein „Prachtstiegenhaus mit äußeren Mauereinfassungen“ darstelle. Das konnte aber doch nichts daran ändern, daß Linz durch die Verwirkli-

chung des Schmitzschens Projektes um ein sehr repräsentatives Bauwerk besonderer Art bereichert wurde. Der 1893 fertiggestellte Bau wurde nach seiner Einrichtung am 29. Mai 1895 von Kaiser Franz Josef in Anwesenheit des damaligen Protectors Erzherzog Carl Ludwig feierlich eröffnet.

Die wohlausgewogenen Proportionen bei einer Breite von 43, einer Tiefe von 35 und einer Höhe von 20 Metern, die zwar kräftige, aber doch gefällige Gliederung der Fassaden mit ihrer reichlichen Dekoration durch Säulen, Architrave, Figuren und Fries und der vom Dunkelrot des Backsteins in den Grundflächen beherrschte warme Farbton verleihen dem spärenaissance bis barocke Züge aufweisenden Bau des späten Historismus ein wahrhaftig monumentales Gepräge. Er fand selbst in der zu Ende gehenden Zeit des Historismus noch entsprechende Beachtung und wurde so z. B. auch zum Vorbild für den Museumsbau in Laibach (Ljubljana), der Hauptstadt des heuti-

gen Slowenien. Über Vorschlag des Architekten Schmitz ist das barocke schmiedeeiserne Portal aus dem Hof des Landestheaters 1899 in die Museumstraße versetzt worden.

Anstelle eines Innenhofes, den man bei dem viereckigen annähernd quadratischen Grundriß erwarten könnte, hat der Architekt einen sich vom Vestibül her breit öffnenden, von oben durch die Glaskuppel erhellten großen Zentralraum geschaffen, der vom prunkvollen Stiegenaufgang beherrscht wird. Verschieden gestaltete Umgänge gewähren den Zugang zu den einzelnen Räumen. Auf den vier Lünetten innerhalb der Kuppel versinnbildlichen Fresken die vier Viertel Oberösterreichs. Der von Professor Melchior zur Strassen aus Leipzig stammende Fries samt den übrigen figuralen Dekorationen wie auch die Fresken unter der Kuppel von Franz Attorner werden im nächsten Heft beschrieben.

H. Kohl

Das Wespen-(Hornissen-)Jahr 1982

Die Bereicherung unserer Sammlungsbestände durch ein großes, 86 cm langes Hornissennest aus St. Oswald bei Freistadt (Abb. 1), welches durch Prof. Eugen Dichtl an das OÖ. Landesmuseum gelangte, möchte ich zum Anlaß nehmen, einige Worte über Wespen und deren größten Vertreter, die Hornisse, niederzuschreiben.

Auch wenn man es selbst nicht beobachtete, so konnte man dennoch aus einigen Zeitungsberichten entnehmen, daß das Jahr 1982 durch ein besonders zahlreiches Vorkommen von Wespen ausgezeichnet war. Neben guten klimatisch bedingten Überwinterungsmöglichkeiten der befruchteten Wes-

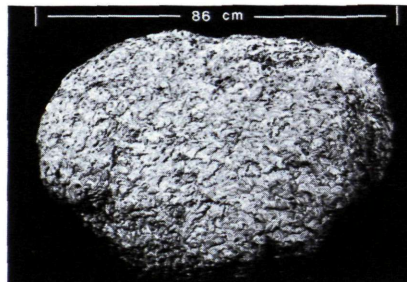


Abb. 1 Fotos: F. Gangl
penweibchen, die als einzige den Winter überdauern, war auch das genügend vorhandene Nahrungsangebot (Fliegen, Raupen, u. a.) im Frühling und Sommer zur Versorgung der Wespenbrut ein entscheidender Faktor, der

zum Auftreten so zahlreicher Wespenvölker führte.

In Österreich kommen zirka 80 echte Wespenarten (Faltenwespen) vor, von denen nur wenige dem Menschen bekannt sind, indem sie ihm als Nahrungskonsumenten in Erscheinung treten bzw. wegen ihres Giftstachels gefürchtet werden.

Während die in Dachböden, Scheunen, hohlen Bäumen usw. nistenden Wespen fast nie in Wohnräumen und menschlicher Nähe angetroffen werden – zu dieser Gruppe zählt auch die Hornisse – und deren Nester oft einer unbegründeten Angst vor Belästigung weichen müssen, sind es fast aus-

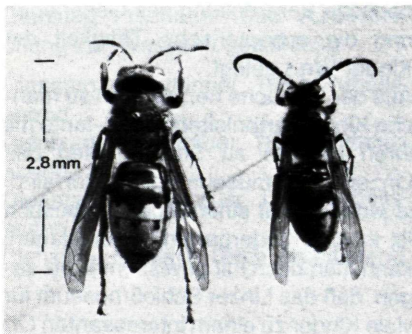


Abb. 2

Abb. 3

schließlich die zwei bodennistenden Wespen *Vespa vulgaris* (Gemeine Wespe) und *Vespa germanica* (Deutsche Wespe), die durch ihr zeitweise lästiges Auftreten das gesamte Wespenvolk in Verruf gebracht haben.

Über die Gefährlichkeit, Schädlichkeit und das Aussterben der größten einheimischen Wespe, der Hornisse (Abb. 2 zeigt das mit einem Stachel ausgerüstete Weibchen, Abb. 3 das „stachellose“ Männchen) wird heute viel diskutiert. Im benachbarten Deutschland gilt dieses Tier, besonders bedingt durch geringe Nistmöglichkeit-

ten, schon als besonders selten und vom Aussterben bedroht. In Oberösterreich sind die natürlichen Verhältnisse noch bei weitem besser, so daß nach vorsichtigen Schätzungen auf jedem Quadratkilometer noch durchschnittlich ein bewohntes Nest aufgefunden werden kann. Unnotwendige Kultivierungsmaßnahmen wie das vermehrte Fällen hohler Bäume sowie unsinnige Vernichtung vieler Nester könnten auch bei uns Verhältnisse wie in Deutschland zur Folge haben.

Die Meinung des Volksmundes, daß drei Hornissenstiche einen Menschen umzubringen vermögen, besitzt keine allgemeine Gültigkeit, da hier viele Faktoren zu berücksichtigen sind. Das Gift setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen (Histamine, Serotonin, Kinine, Polypeptide, Acetylcholin u. a.), die erst in ihrem Zusammenspiel die Giftigkeit bewirken. Bei besonders sensibilisierten Personen kann schon ein einziger Wespenstich zum Tode führen, während andere nach mehreren Hornissenstichen noch nicht gefährdet sind. Sicherlich steht dabei die

Einstichstelle mit der Giftwirkung in Relation. Bedenkt man aber, daß nur in unmittelbarer Nähe eines Nestes ein Angriffsverhalten der sonst friedfertigen Hornisse ausgelöst wird (Verteidigung der Nestanlage), so ist die Wahrscheinlichkeit, von mehreren Tieren gleichzeitig gestochen zu werden, äußerst gering, ja beinahe null.

Bei Personen, die auf Wespen-, Hornissen- und Bienenstiche besonders empfindlich reagieren, empfiehlt sich eine prophylaktische Desensibilisierungsbehandlung durch den Arzt. Auch das sofortige Auftragen von Salmiak bzw. Zigarettenasche (alkalische Wirkung) auf die frische Stichwunde mildert die Wirkung des Giftes.

Betrachtet man Wespen und Hornissen jedoch nicht als Horrorwesen, sondern als Naturpolizei im ökologischen Gefüge unserer Umwelt, so wird man feststellen, daß auf ihre Leistungen in der Dezimierung von Schadinsekten nicht verzichtet werden kann und darf. Aktive Schutzmaßnahmen sind daher höchst angebracht.

F. Gusenleitner



Ein neues Arbeitsjahr der Aktion „Vorschulkinder im Museum“ hat begonnen

Seit Oktober läuft wieder die 1980 begonnene Aktion „Vorschulkinder im Museum“. Nahmen von November 1980 bis Mai 1981 951 Kindergartenkinder mit 174 Begleitpersonen an den Führungen im Schloßmuseum teil, so erfolgte im selben Zeitraum des Jahres

Vorschulgruppe des Kindergartens der Stadt Linz, Hertzstraße, beim Bemalen von Spanschachteln im Linzer Schloßmuseum
Foto: F. Gangl

1981/82 eine Steigerung auf 1677 Kinder mit 287 Begleitpersonen. Die Linzer Kindergärten, aber auch Gruppen aus Steyregg, Thalheim bei Wels, Pucking, Wels und Windhaag bei Perg haben begeistert den Besuch des Linzer Schloßmuseums mit seinen kulturgeschichtlichen Sammlungen als Unterstützung der Vorschulerziehung angenommen. Einzelne Objekte bzw. kleine Themenkreise werden den Kindern der Vorschulgruppe in kindergemäßen

Führungen dargebracht, wobei als Fernziel neben der Wissensbereicherung bei den Kindern zugleich eine positive Beziehung zur Kunst und Kultur und ein bleibendes Interesse für das Museum geweckt werden soll. Besonders beliebt waren die barocke Plastik des hl. Martin, die Krippenschau, die Stuben, bemalte Spanschachteln, altes Spielzeug und die Pferdeeisenbahn. Zum Teil wurde sofort im Museum das Gesehene und Gehörte von den Kindern bildnerisch verarbeitet, oft erfolgte im Kindergarten wenige Tage später der Entschluß zur gemeinsamen Ba-

stelararbeit oder zu bunten Zeichnungen. In einer kleinen Schau im Ostgang der volkskundlichen Schausammlungen wird eine kleine Auswahl der eingelangten Kinderarbeiten auch dem erwachsenen Museumspublikum gezeigt.

Für das neue Arbeitsjahr wurde das den Kindergärten zur Auswahl stehende Angebot etwas verändert und neue Themen wie „Bemalte Ostereier“ für die Osterzeit und „Wir malen ein Hinterglasbild“ als Ergänzung zur Sonderausstellung der Volkskundeabteilung aufgenommen. Mit dem neuen Programm wird noch verstärkt auf die bild-

nerische Verarbeitung des Gesehenen und die schöpferische Tätigkeit der Kinder Wert gelegt.

Aus der Tatsache heraus, daß so manche Kindergartenleiterin oder -tante mit ihren Kindern zu Stammgästen des Linzer Schloßmuseums geworden sind, ja jedes Monat einen Museumsbesuch fix in das Kindergartenjahr einplanen, kann man doch mit gewissem Stolz sagen, daß das Linzer Schloßmuseum für viele Kinder zu einem interessanten Ort geworden ist, wo man fast im Spiel viele unbekannte Dinge kennenlernt und immer Neues entdecken kann.

H. Dimt

Programm der Arbeitsgemeinschaften für das erste Vierteljahr 1983

Mineralogie, Geologie und Paleontologie

Dienstag, 1. Februar, 18.15 Uhr: Mag. E. Reiter, Putzleinsdorf: Mineralvorkommen und Lagerstätten in Simbabwe – Rhodesien. Diavortrag.

Dienstag, 1. März, 18.15 Uhr: R. Lahodinsky, Wien: Spannungsmessungen und ihre geologische Interpretation. Diavortrag.

Ort: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, Vortragssaal, 1. Stock.

Botanik

B = Botanische Arbeitsgemeinschaft

D = Dendrologische Arbeitsgemeinschaft

M = Mykologische Arbeitsgemeinschaft

B, Donnerstag, 13. Jänner, 1983, 19 Uhr: Botanischer Arbeitsabend.

D, Dienstag, 18. Jänner 1983, 19 Uhr: Dendrologischer Arbeitsabend.

B, Donnerstag, 27. Jänner 1983, 19 Uhr: Mag. R. Steinwendtner, Steyr: Die

Flora von Steyr und Umgebung – Diavortrag.

B, Donnerstag, 10. Februar 1983, 19 Uhr: Botanischer Arbeitsabend.

D, Dienstag, 15. Februar 1983, 19 Uhr: Dendrologischer Arbeitsabend.

M, Montag, 21. Februar 1983, 19 Uhr: Mag. Karl-Heinz Meidinger, Kremsmünster: Basidiomyceten (Ständerpilze) – Diavortrag.

B, Donnerstag, 24. Februar 1983, 19 Uhr: W. Pröll, Linz: Naturkundliche Streifzüge durch Griechenland. Diavortrag.

B, Donnerstag, 10. März 1983, 19 Uhr: Botanischer Arbeitsabend.

D, Dienstag, 15. März 1983, 19 Uhr: Dendrologischer Arbeitsabend.

M, Montag, 21. März 1983, 19 Uhr: Heinz Forstinger, Ried/I.: Klein, aber oho – Pilze unter dem Gardemaß. Diavortrag.

B, Donnerstag, 24. März 1983, 19 Uhr: F. Grims, Taufkirchen/Pram: Die Vegetation der Dachsteinmöränen. Diavortrag.

Ort: OÖ. Landesmuseum, Museum-

straße 14, Vortragssaal, 1. Stock. Eintritt frei, Gäste sind herzlich willkommen! Änderungen vorbehalten.

Entomologie

Freitag, 21. Jänner 1983, 19 Uhr: Arbeitssitzung.

Freitag, 4. Februar 1983, 19 Uhr: G. Deschka, Steyr: Tundra und Taiga in Nordamerika.

Freitag, 18. Februar 1983, 19 Uhr: Arbeitsabend.

Freitag, 4. März 1983, 19 Uhr: Ing. R. Hentscholek, Linz: Sammelreisen nach Jugoslawien (Fortsetzung).

Freitag, 18. März 1983, 19 Uhr: Arbeitsabend.

Ort: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, Vortragssaal, 1. Stock. Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Ornithologie

Die Zusammenkünfte finden jeweils um 19 Uhr in der Abteilung Zoologie/Wirbeltiere, Museumstraße 14, statt.

Dienstag, 11. Jänner 1983: Vorbesprechung zur Wasservogelzählung.

Dienstag, 25. Jänner 1983: Arbeitsabend.

Dienstag, 8. Februar 1983: Arbeitsabend.

Dienstag, 22. Februar 1983: Arbeitsabend.

Dienstag, 8. März 1983: Arbeitsabend.

Dienstag, 22. März 1983: Arbeitsabend.

Numismatik

Montag, 10. Jänner 1983: Berichtssitzung im Lesesaal.

Montag, 7. Februar 1983: Kons. Fritz Hippmann: Bartholomäus Triangel in der österreichischen Münzgeschichte.

Montag, 7. März 1983:

Kons. Peter Hauser: Die Abzeichen der politischen Parteien und ihrer Nebenorganisationen in Oberösterreich, 1918 bis 1939.

Veranstaltungsort: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, Vortragsaal. Beginn: 19 Uhr.

Sonntagsführungen jeweils um 10.30 Uhr

Jänner

- 2.: Dr. Ulm: Kastnersammlung
- 6.: keine Führung
- 9.: Dr. Reitinger: Urgeschichte
- 16.: Dr. Dimt: Weihnachtsausstellung
- 23.: Dr. Reitinger: Frühgeschichte, Baiernzeit
- 30.: Dr. Ulm: Waffensammlung

Februar

- 6.: Dr. Dimt: Weihnachtsausstellung
- 13.: Dr. Marks: Allgemeine Schloßführung
- 20.: Führung entfällt wegen Sperrwoche
- 27.: Dr. Eckhart: Römerzeit

März

- 6.: Dr. Dimt: Hinterglasbilder
- 13.: Dr. Wied: Goldschmiedearbeiten
- 20.: Dr. Wied: Keramik
- 27.: Dr. Aubrecht: Natur als Auftrag.

Dauerausstellungen

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

Kultur und Volkstum des Landes ob der Enns:

Geöffnet Mittwoch bis Samstag von 10 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Sonntag von 9 bis 13 Uhr.

Geöffnet ist am 6. Jänner von 9 bis 13 Uhr. Geschlossen ist am 1. Jänner 1983.

Sperrwoche. In der Woche vom 14. bis 20. Februar 1983 ist das Schloßmuseum wegen Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten geschlossen.

Vor und Frühgeschichte einschließlich Antike und frühes Christentum
Oberösterreichische Kunst von der Frühgotik bis zum Barock
Wehr und Waffen

„Frühmittelalter“ (hier werden die Jahrhunderte vom Untergang des Römischen Reiches bis etwa zum Jahr

1000, darunter die „Bayernzeit in Oberösterreich“, dargestellt)

Bilder und Plastiken des 17. und 18. Jahrhunderts

Historische Musikinstrumente

Das Interieur „Gotik und Renaissance“
Österreichische Malerei des 19. Jahrhunderts (Sammlung Prof. Dr. Walther Kastner)

Österreichisches Kunsthandwerk des 19. und 20. Jahrhunderts

Volkskultur (Bauernhaus, Volkskunst, Trachten, religiöse Volkskunde, Volksmusikinstrumente, Spielzeug usw.)

Francisco-Carolinum, Museumstraße 14

Geöffnet Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr, Samstag von 9 bis 13 Uhr.

Geschlossen ist am 1. und 6. Jänner 1983.

Der Boden von Linz (Mit Relief, fossilen Tierresten, Gesteinen und Mineralien)

Versteinertes Leben aus dem Tethysmeer (= Gesteine und Versteinerungen aus den heimischen Kalk- und Flyschalpen)

Oberösterreich zur Eiszeit

Pilze der Heimat

Biologische Insekten

Donaufische

Nester und Eier heimischer Vögel

Ausgestorbene und vom Aussterben bedrohte Tiere unserer Heimat

Vogelstimmenvitrine (die Stimmen von sechs einheimischen Vögeln können gehört werden)

Sonderausstellungen

Im Schloßmuseum, Tummelplatz 10

Natur als Auftrag (Naturschutzausstellung)
bis 30. April 1983.

Maria mit dem Kinde lieb – Weihnachtsdarstellungen auf Medaillen
bis 13. Februar 1983.

Krippenschau
bis 13. Februar 1983.

Namenspatrone auf Hinterglasbildern
ab 2. März 1983.

Im Museum Francisco-Carolinum, Museumstraße 14

Meteoriten – Materie aus dem Weltraum (bis auf weiteres).
Dazu ein 32 Seiten umfassender Katalog (Preis: S 35.–).

Heimische Vögel und ihre exotischen Verwandten (bis auf weiteres).
Dazu ein 22 Seiten umfassender Katalog (Preis: S 20.–).

Biologisches Gleichgewicht
(voraussichtlich ab März 1983).

Wiss. OR. Dr. Lothar Eckhart – Honorar-Professor

Über Beschluß des Kollegiums der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien wurde der Leiter der Sammlungen für Römerzeit und Frühes Christentum am OÖ. Landesmuseum,

Wiss. OR. Dr. Lothar Eckhart, zum Honorar-Professor für PROVINZIALRÖMISCHE ARCHÄOLOGIE im Rahmen der KLASSISCHEN ARCHÄOLOGIE ernannt.

Wir gratulieren unserem Mitarbeiter zu dieser Auszeichnung, die ihm aufgrund seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen in seinem Fachgebiet zuerkannt wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [030_1983](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum 30_1](#)